

<https://www.vance.senate.gov/press-releases/senator-vance-the-math-on-ukraine-doesnt-add-up/>

APRIL 12, 2024

SENATOR VANCE: DIE RECHNUNG FÜR DIE UKRAINE GEHT NICHT AUF

"Dies ist nicht nur eine Frage des Dollars. Im Grunde genommen fehlt uns die Kapazität, die Menge an Waffen herzustellen, die die Ukraine von uns braucht, um den Krieg zu gewinnen."

Ein in der New York Times veröffentlichter Op-Ed

Von Senator JD Vance | 12. April 2024

Präsident Biden möchte die Welt glauben machen, dass das größte Hindernis für die Ukraine die Republikaner und unser mangelndes Engagement in der Weltgemeinschaft sind. Das ist falsch.

Die Herausforderung für die Ukraine ist nicht die G.O.P.; es ist die Mathematik. Die Ukraine braucht mehr Soldaten, als sie aufstellen kann, selbst bei drakonischer Wehrpflicht. Und sie braucht mehr Material, als die Vereinigten Staaten bereitstellen können. Diese Realität muss jede künftige Ukraine-Politik bestimmen, von der weiteren Hilfe des Kongresses bis hin zum diplomatischen Kurs des Präsidenten.

Die Regierung Biden hat zunehmend Druck auf die Republikaner ausgeübt, um ein zusätzliches Hilfspaket von mehr als 60 Milliarden Dollar für die Ukraine zu verabschieden. Ich habe im Senat gegen dieses Paket gestimmt und bin nach wie vor gegen praktisch jeden Vorschlag, mit dem die Vereinigten Staaten diesen Krieg weiter finanzieren könnten. Herr Biden hat es versäumt, auch nur die grundlegenden Fakten darüber darzulegen, was die Ukraine braucht und wie diese Hilfe die Realität vor Ort verändern wird.

Die wichtigste Frage ist: Wie viel braucht die Ukraine und wie viel können wir tatsächlich bereitstellen? Herr Biden suggeriert, dass eine Aufstockung um 60 Milliarden Dollar den Unterschied zwischen Sieg und Niederlage in einem großen Krieg zwischen Russland und der Ukraine bedeutet. Auch das ist falsch. 60 Milliarden Dollar sind nur ein Bruchteil dessen, was nötig wäre, um das Blatt zu Gunsten der Ukraine zu wenden. Aber das ist nicht nur eine Frage des Geldes. Im Grunde genommen fehlen uns die Kapazitäten, um die Menge an Waffen herzustellen, die die Ukraine von uns benötigt, um den Krieg zu gewinnen.

Denken Sie nur an unsere Fähigkeit, 155-Millimeter-Artilleriegranaten herzustellen. Letztes Jahr schätzte der damalige ukrainische Verteidigungsminister den Grundbedarf an diesen Geschossen auf über vier Millionen pro Jahr, sagte aber, dass sie bis zu sieben Millionen abfeuern

könnten, wenn so viele verfügbar wären. Seit Beginn des Konflikts haben die Vereinigten Staaten große Anstrengungen unternommen, um die Produktion von 155-Millimeter-Granaten hochzufahren. Wir haben unsere Kapazität ungefähr verdoppelt und können nun 360.000 Stück pro Jahr produzieren - weniger als ein Zehntel dessen, was die Ukraine nach eigenen Angaben benötigt. Die Regierung hat sich zum Ziel gesetzt, die Produktion bis Ende 2025 auf 1,2 Millionen - 30 Prozent des Bedarfs - zu erhöhen. Dies würde die amerikanischen Steuerzahler teuer zu stehen kommen und gleichzeitig zu einem unangenehm bekannten Ergebnis führen: Misserfolg im Ausland.

Erst diese Woche erklärte der oberste amerikanische Militärkommandant in Europa, dass Russland ohne weitere Sicherheitshilfe bald einen Artillerievorteil von 10 zu 1 gegenüber der Ukraine haben könnte. Was nicht so viele Schlagzeilen machte, ist die Tatsache, dass Russlands derzeitiger Vorteil bei mindestens 5 zu 1 liegt, selbst nach all dem Geld, das wir in den Konflikt gesteckt haben. Keines dieser Verhältnisse führt plausibel zu einem ukrainischen Sieg.

Die Befürworter der amerikanischen Hilfe für die Ukraine haben argumentiert, dass unser Vorgehen ein Segen für unsere eigene Wirtschaft gewesen sei, da es hier in den Fabriken, die Waffen herstellen, Arbeitsplätze geschaffen habe. Aber unsere nationalen Sicherheitsinteressen können - und sind es oft auch - von unseren wirtschaftlichen Interessen getrennt. Der Gedanke, dass wir einen blutigen und grausamen Krieg verlängern sollten, weil er gut für die amerikanische Wirtschaft war, ist grotesk. Wir können und sollten unsere industrielle Basis wieder aufbauen, ohne ihre Produkte in einen ausländischen Konflikt zu verfrachten.

Ähnlich verhält es sich bei anderen Rüstungsgütern. Nehmen Sie das Patriot-Raketensystem - unsere wichtigste Luftverteidigungswaffe. Es ist in diesem Krieg von so großer Bedeutung, dass der ukrainische Außenminister es ausdrücklich angefordert hat. Denn allein im März hat Russland Berichten zufolge über 3.000 gelenkte Luftbomben, 600 Drohnen und 400 Raketen auf die Ukraine abgefeuert. Um diese Angriffe abzuwehren, haben der ukrainische Präsident Wolodymyr Zelenski und andere darauf hingewiesen, dass sie Tausende von Patriot-Abfangjägern pro Jahr benötigen. Das Problem ist folgendes: Die Vereinigten Staaten stellen nur 550 Stück pro Jahr her. Wenn wir das zusätzliche Hilfspaket verabschieden, das derzeit im Kongress erörtert wird, könnten wir die jährliche Produktion auf 650 erhöhen, aber das ist immer noch weniger als ein Drittel dessen, was die Ukraine benötigt.

Diese Waffen werden nicht nur von der Ukraine benötigt. Sollte China Taiwan ins Visier nehmen, wäre das Patriot-Raketensystem für dessen Verteidigung von entscheidender Bedeutung. Die Vereinigten Staaten haben Taiwan zugesagt, Patriot-Raketen im Wert von fast 900 Millionen Dollar zu liefern, aber die Auslieferung dieser Waffen und anderer wichtiger Ressourcen hat sich stark verzögert, zum Teil wegen kriegsbedingter Engpässe.

Wenn das schon schlimm klingt, ist die Personalsituation in der Ukraine noch schlimmer. Hier sind die Grundlagen: Russland hat fast viermal so viel Einwohner wie die Ukraine. Die Ukraine braucht mehr als eine halbe Million neuer Rekruten, aber Hunderttausende von Männern im kampffähigen Alter sind bereits aus dem Land geflohen. Der durchschnittliche ukrainische Soldat ist etwa 43 Jahre alt, und viele Soldaten haben bereits zwei Jahre an der Front gedient und nur wenige oder gar keine Gelegenheiten, den Kampf aufzugeben. Nach zwei Jahren des Konflikts gibt es in einigen Dörfern fast keine Männer mehr. Das ukrainische Militär hat Männer zum Dienst gezwungen, und Frauen haben Proteste inszeniert, um die Rückkehr ihrer Ehemänner und Väter nach langen Jahren an der Front zu fordern. Diese Zeitung berichtete über einen Fall, in dem das ukrainische Militär versucht hat, einen Mann mit diagnostizierter geistiger Behinderung einzuziehen.

Viele in Washington scheinen zu glauben, dass Hunderttausende von jungen Ukrainern mit einem Lied im Herzen in den Krieg gezogen sind, und bezeichnen jeden gegenteiligen Gedanken gerne als russische Propaganda. Die großen Zeitungen auf beiden Seiten des Atlantiks berichten jedoch, dass die Lage vor Ort in der Ukraine düster ist.

Diese grundlegenden mathematischen Realitäten waren zu Beginn des Krieges wahr, aber anfechtbar. Sie waren vor einem Jahr offensichtlich und unbestreitbar, als die amerikanische Führung eng mit Herrn Zelensky zusammenarbeitete, um eine katastrophale Gegenoffensive einzuleiten. Die schlechte Nachricht ist, dass es im letzten Frühjahr, bevor die Ukrainer diese extrem kostspielige und erfolglose Militärikampagne starteten, sehr hilfreich gewesen wäre, die nackte Realität zu akzeptieren. Die gute Nachricht ist, dass eine defensive Strategie auch jetzt noch funktionieren kann. Mit altmodischen Gräben, Zement und Landminen konnte Russland die ukrainische Gegenoffensive von 2023 überstehen. Auch unsere Verbündeten in Europa könnten eine solche Strategie besser unterstützen. Zwar haben einige europäische Länder beträchtliche Mittel bereitgestellt, doch die Last der militärischen Unterstützung liegt bisher vor allem bei den Vereinigten Staaten.

Mit einer defensiven Strategie kann die Ukraine ihre wertvollen militärischen Kräfte schonen, das Ausbluten stoppen und Zeit für die Aufnahme von Verhandlungen gewinnen. Dies würde jedoch voraussetzen, dass sowohl die amerikanische als auch die ukrainische Führung akzeptieren, dass die von Herrn Zelensky genannten Kriegsziele - eine Rückkehr zu den Grenzen von 1991 - fantastisch sind.

Das Weiße Haus hat immer wieder erklärt, dass man mit dem russischen Präsidenten Wladimir Putin nicht verhandeln kann. Das ist absurd. Die Regierung Biden hat keinen realisierbaren Plan, wie die Ukrainer diesen Krieg gewinnen können. Je eher die Amerikaner dieser Wahrheit ins Auge sehen, desto eher können wir dieses Chaos beheben und für den Frieden vermitteln.

+++

SENATOR VANCE: THE MATH ON UKRAINE DOESN'T ADD UP

"This is not just a matter of dollars. Fundamentally, we lack the capacity to manufacture the amount of weapons Ukraine needs us to supply to win the war."

[An Op-Ed Published In The New York Times](#)

By Senator JD Vance | April 12, 2024

President Biden wants the world to believe that the biggest obstacle facing Ukraine is Republicans and our lack of commitment to the global community. This is wrong.

Ukraine's challenge is not the G.O.P.; it's math. Ukraine [needs more soldiers](#) than it can field, even with draconian conscription policies. And it needs more matériel than the United States can provide. This reality must inform any future Ukraine policy, from further congressional aid to the diplomatic course set by the president.

The Biden administration has applied increasing pressure on Republicans to pass a supplemental aid package of more than \$60 billion to Ukraine. I voted against this package in the Senate and remain opposed to virtually any proposal for the United States to continue funding this war. Mr. Biden has failed to articulate even basic facts about what Ukraine needs and how this aid will change the reality on the ground.

The most fundamental question: How much does Ukraine need and how much can we actually provide? Mr. Biden suggests that a \$60 billion supplemental means the difference between victory and defeat in a major war between Russia and Ukraine. That is also wrong. \$60 billion is a fraction of what it would take to turn the tide in Ukraine's favor. But this is not just a matter of dollars. Fundamentally, we lack the capacity to manufacture the amount of weapons Ukraine needs us to supply to win the war.

Consider our ability to produce 155-millimeter artillery shells. Last year, Ukraine's then defense minister [assessed](#) that their base line requirement for these shells is over four million per year, but said they could fire up to seven million if that many were available. Since the start of the conflict, the United States has gone to great lengths to ramp up production of 155-millimeter shells. We've roughly doubled our capacity and can now [produce](#) 360,000 per year — less than a tenth of what Ukraine says it needs. The administration's goal is to get this to [1.2 million](#) — 30 percent of what's needed — by the end of 2025. This would cost the American taxpayers dearly while yielding an unpleasantly familiar result: failure abroad.

Just this week, the top American military commander in Europe [argued](#) that absent further security assistance, Russia could soon have a 10-to-1 artillery

advantage over Ukraine. What didn't gather as many headlines is that Russia's current advantage is at least 5 to 1, even after all the money we have poured into the conflict. Neither of these ratios plausibly lead to Ukrainian victory. Proponents of American aid to Ukraine have argued that our approach has been a boon to our own economy, creating jobs here in the factories that manufacture weapons. But our national security interests can be — and often are — separate from our economic interests. The notion that we should prolong a bloody and gruesome war because it's been good for American business is grotesque. We can and should rebuild our industrial base without shipping its products to a foreign conflict.

The story is the same when we look at other munitions. Take the Patriot missile system — our premier air defense weapon. It's of such importance in this war that Ukraine's foreign minister has specifically demanded them. That's because in March alone, Russia reportedly launched over 3,000 guided aerial bombs, 600 drones and 400 missiles at Ukraine. To fend off these attacks, the Ukrainian president, Volodymyr Zelensky, and others have indicated they need thousands of Patriot interceptors per year. The problem is this: The United States only manufactures 550 every year. If we pass the supplemental aid package currently being considered in Congress, we could potentially increase annual production to 650, but that's still less than a third of what Ukraine requires.

These weapons are not only needed by Ukraine. If China were to set its sights on Taiwan, the Patriot missile system would be critical to its defense. In fact, the United States has promised to send Taiwan nearly \$900 million worth of Patriot missiles, but delivery of those weapons and other essential resources has been severely delayed, partly because of shortages caused by the war. If that sounds bad, Ukraine's manpower situation is even worse. Here are the basics: Russia has nearly four times the population of Ukraine. Ukraine needs upward of half a million new recruits, but hundreds of thousands of fighting-age men have already fled the country. The average Ukrainian soldier is roughly [43 years old](#), and many soldiers have already served two years at the front with few, if any, opportunities to stop fighting. After two years of conflict, there are some villages with almost no men left. The Ukrainian military has resorted to coercing men into service, and women have staged protests to demand the return of their husbands and fathers after long years of service at the front. This newspaper [reported](#) one instance in which the Ukrainian military attempted to conscript a man with diagnosed mental disability.

Many in Washington seem to think that hundreds of thousands of young Ukrainians have gone to war with a song in their heart and are happy to label any thought to the contrary Russian propaganda. But major newspapers on

both sides of the Atlantic are reporting that the situation on the ground in Ukraine is grim.

These basic mathematical realities were true, but contestable, at the outset of the war. They were obvious and incontestable a year ago, when American leadership worked closely with Mr. Zelensky to undertake a disastrous counteroffensive. The bad news is that accepting brute reality would have been most useful last spring, before the Ukrainians launched that extremely costly and unsuccessful military campaign. The good news is that even now, a defensive strategy can work. Digging in with old-fashioned ditches, cement and land mines are what enabled Russia to weather Ukraine's 2023 counteroffensive. Our allies in Europe could better support such a strategy, as well. While some European countries have provided considerable resources, the burden of military support has thus far fallen heaviest on the United States.

By committing to a defensive strategy, Ukraine can preserve its precious military manpower, stop the bleeding and provide time for negotiations to commence. But this would require both American and Ukrainian leadership to accept that Mr. Zelensky's stated goals for the war — a return to 1991 boundaries — are fantastical.

The White House has said time and again that they can't [negotiate](#) with President Vladimir Putin of Russia. This is absurd. The Biden administration has no viable plan for the Ukrainians to win this war. The sooner Americans confront this truth, the sooner we can fix this mess and broker for peace.

#